Beilage zu Nr. 20 des Enzthälers.

Neuenbürg, Dienstag den 4. Februar 1890.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Verkauf von aufbereitetem Nadelholz-Stammholz, Weißtannen, Forchen und Laubholz-Stammholz, Eichen und Buchen

im Wege des schriftlichen Aufstreichs.

Gegenstand des Verkaufs ist das in nachstehenden Losen näher bezeichnete Holz.

Die Angebote gelten einzeln für diejenigen Lose, welche in dem Offert bezeichnet sind.

Das Ausschußholz aller Klassen ist zu 90 % des Revierpreises der betreffenden Klassen angeschlagen.

Das ohne Unterscheidung von Lang- und Sägholz in Prozenten und 1/10 Prozenten zu machende Gebot drückt bezüglich der normalen Ware Einheiten des Revierpreises und zugleich bezüglich des Ausschußholzes Einheiten des oben bezeichneten Anschlags aus.

Die Revierpreise sind: Langholz Kl. I. 20 ℳ, Kl. II. 18 ℳ, Kl. III. 15 ℳ, Kl. IV. 12 ℳ, Kl. V. 10 ℳ
Sägholz Kl. I. 18 ℳ, Kl. II. 15 ℳ, Kl. III. 12 ℳ

Dem Verkauf liegen die von K. Forstdirektion aufgestellten Bedingungen für den Submissions-Verkauf von aufbereitetem Nadelholzstammholz zu Grunde.

Bezüglich jeder weiter gewünschten Auskunft wende man sich an das Revieramt, welches auch Losverzeichnisse und Formulare für Angebote unentgeltlich abgiebt. Das Laubholz ist ohne Rinde gemessen.

Das Holz wird auf vorangegangene Benachrichtigung vorgezeigt und zwar:

Los-Nr. 1— 7 von Forstwächter Sixt in Wildbad,
Los-Nr. 8—11 von Forstwächter Gußmann in Wildbad,
Los-Nr. 12—26 von Forstwächter Günther in Rollwasserhof.

Das Holz von Los-Nr. 4 ist angerückt.

Abfuhrtermin: 1. Juli 1890.

Die Gebote sind unter genauer Bezeichnung der Lose, für welche solche gemacht werden, unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift:

„Gebot auf Nadelstammholz vom Revier Wildbad"

bis **Mittwoch den 12. Februar 1890 vormittags 11½ Uhr** beim Revieramt **Wildbad** einzureichen, woselbst am gleichen Tag um 12 Uhr die Eröffnung stattfindet, welcher die Bietenden anwohnen können.

Los-Nr.	Distrikt und Abteilung.	Nähere Bezeichnung der Lose. (Ta. = Tannen, Fr. = Forchen.)	Stückzahl.	Langholz und Sägholz. Festmeter. I.	II.	III.	IV.	V.
3	I. **Meistern** 13. Meß-Balkenriß.	das normale Langholz (Ta.) zwischen Nr. 51—580	199	—	3,08	11,51	58,05	—
4	ebendaselbst.	„ „ „ (Ta.) „ Nr. 1— 49	51	—	—	—	—	6,20
5	desgl.	„ Ausschuß- „ (Ta.) „ Nr. 50—579	272	2,99	18,67	41,04	88,57	—
6	desgl.	„ normale Sägholz (Ta.) „ Nr. 61—561	32	2,06	4,72	7,03	—	—
7	desgl.	„ Ausschuß- „ (Ta.) „ Nr. 54—523	30	3,12	3,55	6,88	—	—
8	II. **Eiberg** 85. Vord. Langerwald.	„ normale Langholz (Ta.) „ Nr. 1—257	98	16,86	11,08	18,47	31,09	0,04
9	desgl.	„ Ausschuß- „ (Ta.) „ Nr. 2—256	115	14,46	29,87	30,93	29,76	—
10	desgl.	„ normale Sägholz (Ta.) „ Nr. 17—205	19	8,51	4,11	4,12	—	—
11	desgl.	„ Ausschuß- „ (Ta.) „ Nr. 8—251	25	17,73	3,80	6,42	—	—
21	II. Eiberg 121. Unt. Lindengrund.	„ normale Langholz (Ta.) „ Nr. 2—146	63	15,93	—	6,45	19,62	—
22	desgl.	„ Ausschuß- „ (Ta.) „ Nr. 1—132	33	12,10	1,45	6,00	7,89	—
23	desgl.	„ normale „ (Fr.) „ Nr. 102—142	16	—	—	—	5,54	—
24	desgl.	„ Ausschuß- „ (Fr.) „ Nr. 79—145	15	—	7,66	4,61	1,60	—
25	desgl.	„ normale Sägholz (Ta.) „ Nr. 3— 89	17	6,36	4,30	2,89	—	—
26	desgl.	„ Ausschuß- „ (Ta.) „ Nr. 20— 21	2	1,63	—	—	—	—
1	II. Meistern 13. Meß-Balkenriß.	die Eichen III. Klasse „ Nr. 1— 11	9	—	—	11,42	—	—
2	desgl.	„ „ IV. „ Nr. 8 u. 9	2	—	—	—	0,40	—
12	II. Eiberg 110. Vordere Wanne.	„ Buchen II. „ Nr. 4—6	3	—	2,82	—	—	—
13	II. Eiberg 121. Unt. Lindengrund.	„ Eichen II. „ zwischen Nr. 2— 54	5	—	3,46	—	—	—
14	desgl.	„ „ II. „ „ Nr. 64—107	4	—	2,67	—	—	—
15	desgl.	„ „ III. „ „ Nr. 1— 29	16	—	—	6,98	—	—
16	desgl.	„ „ III. „ „ Nr. 31— 60	11	—	—	4,09	—	—
17	desgl.	„ „ III. „ „ Nr. 62— 85	10	—	—	4,28	—	—
18	desgl.	„ „ III. „ „ Nr. 91—121	15	—	—	5,70	—	—
19	desgl.	„ „ IV. „ „ Nr. 5— 57	28	—	—	—	6,07	—
20	desgl.	„ „ IV. „ „ Nr. 61—119	32	—	—	—	5,83	—

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Miszellen.

Ein Schwanengesang

von L. Rode.

(Fortsetzung.)

Kein warmer, freundlicher Sommertag wie heut, nein, ein bitterböser Wintertag, und zwar der 31. Dezember, war's, an welchem ich mich auf den Weg machte, um mein Amt in Sorgeleben anzutreten. Es war nicht gerade mein erstes Amt, denn seit dem Juli, nach glücklich überstandener Prüfung, hatte ich bereits in meiner Vaterstadt aushülfsweise in der Schule meines Vaters unterrichtet; aber es war doch, die erste selbständige Stelle, die ich übernehmen sollte. Der alte Lehrer Grollmann war aus nicht näher anzugebenden Gründen seiner Stelle enthoben worden, und bis ein Nachfolger ernannt war, sollte ich dieselbe versehen. Möglicherweise sollte ich selbst dieser Nachfolger werden.

Ich ging nicht leichten Herzens. Die Leute in Sorgeleben waren mir als nicht gerade wohlgesinnt geschildert worden. Das Verhältnis in welchem sie zu dem Lehrer und der letztere zu ihnen gestanden, war ein höchst unerquickliches. Von beiden Seiten waren Beschwerden und Anklagen in überreicher Menge an die Behörde gelangt. Alle meine Freunde und Kollegen, von denen bereits mehr als Einer die Berufung dorthin abgelehnt hatte, warnten mich. Da aber die Behörde die Zuversicht ausgesprochen hatte, daß es mir, gerade mir, trotz meines jugendlichen Alters, — ich zählte noch nicht 23 Jahre, — gelingen werde, alle Schwierigkeiten zu überwinden und das Ansehen der Schule in Sorgeleben wiederherzustellen, so konnte ich Ehren halber nicht zurückbleiben.

Ich gieng also; wenngleich, wie gesagt, mit schwerem Herzen. Indessen der leichte Jugendsinn, die Aussicht etwas auszurichten, was andere nicht gewagt, die Hoffnung, reiche Erfahrungen für das spätere Leben zu sammeln, half mir über alle Klippen und Bedenklichkeiten hinweg, zumal mein Vater, ein alter biderber Schulmeister, mir in seiner Weise Mut einsprach.

„Dummes Zeug," sagte er, „laß du die anderen schwatzen, soviel sie wollen. Bist einmal flügge, also flieg aus! — Du thust deine Pflicht und damit Punktum! Alles Andere kümmert dich nicht. Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen, — und ein Schulmeister nicht zum mindesten. — Die Leute dort sind sicher nicht so schlimm, wie man sie verschreit. Den Kopf reißen sie dir jedenfalls nicht ab; verhungern wirst du wohl auch nicht, und gehts ein wenig durchs Gedränge, — desto besser, da wird das heiße Blut abgekühlt wie sichs gebührt. Also marsch hinaus in die Welt!" —

Das war sein Abschied. Auch litt er's nicht, daß die Mutter durch Thränen und Seufzer dem Scheidenden das Herz allzuweich machte. Die Reisetasche, die meine Habseligkeiten, darunter etliche Bücher, barg, auff dem Rücken, den knotigen Wanderstab in der Hand, so gieng es vorwärts.

Vor fünfzig Jahren machte sich das Reisen nicht so geschwind und nicht so bequem wie heutzutage. Die Wege, etliche Chausseen ausgenommen, waren entsetzlich, aber zu Fuß immer noch besser und sicherer zu passieren, als zu Wagen; brauchte man doch nicht zu fürchten, sich die Rippen im Leibe zu zerbrechen. Uebrigens verbot sich für ein junges Schulmeisterlein von Anno 27 die Reise zu Wagen ganz von selbst, von wegen der hohen Fahrpreise.

Ich schritt rasch vorwärts; hatte ich doch sieben Stunden zu marschieren, also wenig Zeit zu verlieren, wollte ich mein Ziel vor Anbruch der frühen Dunkelheit erreichen.

Gegen Abend stand ich hochaufathmend, aber hungrig und erschöpft, auf der letzten, schneebedeckten Bergeshöhe, und die Häusergruppe, die sich zu meinen Füßen ausdehnte, war Sorgeleben.

Das Dorf liegt am Nordabhange des Harzes, eigentlich schon im Gebirge selbst, und ist von der nächsten menschlichen Niederlassung, d. i. von dem Pfarrdorfe Wolkerode etwa anderthalb Stunden entfernt. Die Einwohnerschaft besteht zum überwiegenden Theil aus Holzschlägern Kohlenbrennern, also armen Leuten; etlichen Ackerbauer bemühen sich, dem steinigen Boden seine spärlichen Früchte abzugewinnen.

Nach drei Seiten hin von dichtem Tannenwalde umgeben, konnte das Dorf im Sommer beinahe auf eine schöne romantische Lage Anspruch machen, aber als ich es zum ersten Male im Zwielicht vor mir liegen sah, als ich die niedrigen Häuser mit den schlechten Strohdächern gewahrte, die kaum aus dem schmutzig gewordenen Schnee hervorguckten, da erregte mir der Gedanke: In dieser Einöde sollst du vielleicht die schönsten Jahre deines Lebens zubringen! kein sonderliches Vergnügen.

Auffallend erschien mir ein hohes, von Bruchsteinen errichtetes Gebäude, welches in kurzer Entfernung vom Dorfe unmittelbar am Rande des Waldes stand. Es mußte wohl eine Försterei sein.

Vergeblich suchte mein Auge die Kirche. Ich wußte zwar, daß dieselbe keinen Thurm hatte, der war vor Jahrzehnten eingestürzt, aber das Kirchgebäude selbst mußte doch wenigstens durch Höhe und Größe sich auszeichnen; und das Schulhaus konnte doch unmöglich jenes lange, niedrige graue Häuschen sein, das, gleich am Eingange des Dorfes gelegen, mit dem Dache fast auf die Erde stieß?!

Ich sollte bald Gewißheit haben.

Im Begriff, den Berg hinabzusteigen, wurde ich von einem Manne in mittleren Jahren eingeholt, welcher, die Axt auf der Schulter, eben von der Arbeit zu kommen schien. Er sah mich verwundert an.

„Wohin geht die Reise?" fragte er.

„Ich bin schon am Ziel!" war meine Antwort.

„Was? In Sorgeleben? Wollen Sie in die Försterei?"

„Nein, in die Schule."

„Sind Sie wohl gar der neue Schulmeister?"

„Allerdings, der bin ich! — Seh' ich so wenig schulmeisterlich aus?" fragte ich lachend weiter, als ich sah, wie er mich zweifelnd von oben bis unten betrachtete.

„Hm, hm!" brummte er, — „so ein junges Männchen, das soll wieder gut machen, was der Alte verdorben? — Lang genug ist er freilich, ob aber auch gescheidt genug? — hm hm!"

Kopfschüttelnd ging er eine Weile neben mir her, mich immer von Zeit zu Zeit mit seinen grauen Augen musternd.

„Werden schlimme Arbeit finden, bald satt bekommen und gehen, woher Sie gekommen," fuhr er laut fort.

„Das werde ich nun gerade nicht," erwiderte ich stolz, „sondern so lange bleiben, bis man mich abruft."

„Wirklich? — Wollen's erleben! — Dort ist die Schule! — Guten Abend, Herr Schulmeister!"

Damit wies er eben auf jenes lange niedrige Häuschen, welches ich schon vorher mit ahnungsvoller Seele betrachtet hatte, und wandte sich links der engen Dorfstraße zu.

(Fortsetzung folgt.)

(Die Lösung der sozialen Frage beschäftigte dieser Tage den Budapester Gerichtshof. Ein dort vor 2 Jahren verstorbener Doktor Goldberger hatte nämlich die letztwillige Anordnung hinterlassen, der zufolge sein ganzes Vermögen, eine Viertelmillion Gulden, so lange verzinst werden sollte, bis durch das angewachsene Kapital sämtliche Arme der Welt versorgt werden könnten. Dieses Testament wurde nun als unvernünftig und daher als ungiltig erklärt und der gesetzlichen Erbfolge Raum gewährt.

Gemeinnütziges.

[Palmen fürs Zimmer.] Außer dem Licht bedürfen die Palmen einer nahrhaften, zu gleichen Teilen aus Lehm, Moor und halbverrotteter Mistbeeterde mit etwas scharfem Sand und ¼° Teil Hornspänen zusammengesetzter Erde, und vor allen Dingen ist mit Wasser nicht zu geizen. In Zimmern, in denen Gas brennt, Palmen halten zu wollen, ist zweifellos von vornherein erfolglos. Blumenliebhabern ist anzuraten, kleine Palmen im Frühjahr anzukaufen, dieselben während des Sommers im Freien allmählich heranzuziehen und sie dann im Herbst vor Eintritt des Frostes an das Zimmer zu gewöhnen. Von dem Ankauf größerer Stücke dürfte abzuraten sein, da die Pflege derselben, weil sie jahrelang an die Luft im Gewächshaus gewöhnt sind, mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Zum guten Gedeihen der Palmen im Zimmer wird ein häufiges Befeuchten der Blätter, Reinhaltung derselben von Staub vermittelst eines Schwammes und Absuchen des Ungeziefers erforderlich sein.

[Mittel gegen Wurmfraß.] Daß Nutz- oder anderes Holz vor Wurmfraß dadurch bewahrt bleibt, daß man es dem Rauch aussetzt oder auf den Rauchboden stellt, um es dort austrocknen zu lassen, ist richtig; noch leichter aber erreicht man diesen Zweck, wenn man die einzelnen Stöcke aufrecht und zwar so hinstellt, daß dasjenige Ende, welches beim Baume nach oben zu gerichtet war, nun nach unten zu stehen kommt. So hingestellte Holzstücke werden, wenn sie anders an einem luftigen oder wenigstens nicht feuchten Orte aufbewahrt werden, wie mehrfache Versuche bestätigt haben, solange sie in dieser Stellung verbleiben, nicht allein vom Wurm nicht angegriffen, sondern es sterben auch die Würmer, welche etwa schon darin sein sollten, alsbald ab.

Für die Redaktion verantwortlich: Chrn. Meeh; Druck und Verlag von Jak. Meeh in Neuenbürg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw